

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 08.08.2010 / 09.30 Uhr

5 Brote und 2 Fische

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: ¹Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. ²Und es zog ihm viel Volks nach, darum dass sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. ³Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich darselbst mit seinen Jüngern. ⁴Es war aber nahe Ostern, der Juden Fest. ⁵Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, dass diese essen? ⁶Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. ⁷Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Groschen Brot ist nicht genug unter sie, dass ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. ⁸Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: ⁹Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? ¹⁰Jesus aber sprach: Schaffet, dass sich das Volk lagert. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. ¹¹Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten. ¹²Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkommt. ¹³Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die übrig blieben denen, die gespeist worden. ¹⁴Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. ¹⁵Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn haschen, dass sie ihn zum König machten, entwich er abermals auf den Berg, er selbst allein.

Johannes 6, 1 -15

1. Einleitung

Es gibt (neben dem Zeugnis Jesu über sich selbst) ein vierfaches Zeugnis, dass den Juden damals und auch uns heute deutlich macht, dass Jesus Christus der verheißene Messias und Erlöser der Welt, der Sohn des lebendigen Gottes, ja Gott selbst gleich ist. Wie am vergangenen Sonntag anhand des Textes von Johannes 5,31ff. betrachtet, sind dies das Zeugnis von Johannes dem Täufer, das Zeugnis des Vaters im Himmel, das Zeugnis der Heiligen Schrift einschließlich der Propheten und der Schriften des Mose und das Zeugnis der Werke: „Ich aber habe ein Zeugnis,

welches größer ist als das des Johannes; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, dass ich sie vollbringe, eben die Werke, die ich tue, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat“ (Johannes 5,36; s. auch Johannes 14,11).

Im Rahmen der Betrachtung des Johannes-evangeliums haben wir einige davon betrachtet: Die Umwandlung von Wasser zu Wein, die Heilung des königlichen Beamten und des Gelähmten am Teich von Bethesda. Und es gab noch viel mehr Krankenheilungen, über die uns die anderen Evangelisten berichten und die sich wunderbar mit den Berichten im Johannes-evangelium ergänzen. Auch in unserem

heutigen Predigttext haben wir wieder ein gewaltiges Werk und Wunder, was uns die Gottheit Christi beweist.

„Danach (Nach diesen Dingen) ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa oder von Tiberias“ (Johannes 6,1). „Nach diesen Dingen“: Wir erinnern uns, dass Jesus sich in Jerusalem befand, das Er anlässlich eines Festes, wahrscheinlich des Laubhüttenfestes, aufgesucht hatte (vgl. Johannes 5,1) und Er sich dort mit den Juden Jerusalems auseinandergesetzt hatte.

Nun befindet sich Jesus in Galiläa am See Genezareth, der zur damaligen Zeit auch See Tiberias genannt wurde. Nach den Ereignissen in Kapitel 5 sind einige Dinge geschehen. Jetzt steht das Passah kurz bevor, es ist Frühjahr (vgl. Vers 10), und die vergangenen Monate waren ausgefüllt von einer reichen Tätigkeit Jesu in Galiläa. Darüber berichtet uns Johannes keine Details, wir können das aber in den anderen Evangelien nachlesen (z.B. Matthäus 5,1–8,1; 8,5–13 und 23–34; 9,18–11,30; Markus 3,7–6,30; Lukas 6,12–9,10). In unserem Text nimmt Johannes jedoch auf die vielen Krankenheilungen Bezug, die in der Zwischenzeit geschehen waren, und die auf die Galiläer offensichtlich einen großen Eindruck gemacht hatten. Verse 2–3: 2, „und es folgte ihm eine große Volksmenge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.“

2. Die Große Volksmenge

Das erklärt uns auch die hohe Popularität und die riesige Menschenmenge, die Jesus an diesen öden Ort am Ostufer des Sees quasi nachlief. Die anderen Evangelisten berichten uns einige weitere Hintergründe über die Motivation von Jesus und den Jüngern, an diesen eigentlich einsamen Ort zu gehen: Die 12 Jünger waren gerade von einer anstrengenden Predigermission zurückgekehrt, zu der Jesu sie jeweils zu zweit ausgesandt hatte (vgl. Markus 6,7ff.), und auch Jesus hatte seinen Dienst in dieser Zeit bis zur menschlichen Erschöpfung fortgesetzt (vgl. Matthäus 11,1). Sie brauchten also eigentlich eine Zeit der Erholung. Gleichzeitig hatten Jesus die Kunde erhalten, der Herrscher Herodes Antipas halte Ihn wegen seiner großen

Wundertaten für den von den Toten auferstandenen Johannes den Täufer. Den hatte Herodes kurz zuvor auf Geheiß seiner Gattin ermorden lassen. So mag es Jesus und den Jüngern auch aufgrund des eigenen Schutzes angemessen gewesen sein, sich an einen einsamen Ort zurückzuziehen. Aber Jesus und die Jünger fanden nicht die geplante Ruhe:

32, „Und sie fuhren in einem Boot allein an einen öden Ort; 33 und viele sahen sie wegfahren und erkannten sie und liefen zu Fuß von allen Städten dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor“ (Markus 6, 32f.). Als sie mit dem Boot am Ostufer des Sees ankamen und ihr Ziel erreichten, da stand bereits eine große Menge auf Ihn wartend am Ufer. Und einige Tausend waren gerade noch auf dem Weg dorthin. Aber der Grund für Ihr Kommen, ihre Motivation, waren nicht ihr Glaube, ihre Reue wegen ihrer Sünde oder eine echte Liebe zu Jesus. Im Gegenteil: Sie kamen, weil sie die Heilungswunder sahen, die Er an den Kranken tat (s. Johannes 6,2).

Jesus wusste um ihre zweifelhaften Motive. Und dennoch erbarmte es Ihn, als er die Massen sah. „Und als er ausstieg, sah er eine große Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Kranken“ (Matthäus 14, 14). „Und als Jesus aus dem Boot trat, sah er eine große Volksmenge und wurde innerlich bewegt über sie; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren“ (Markus 6,34).

Jesus wendet sich ihnen zu, obwohl Er müde war, obwohl Er sich eigentlich zum Ausruhen an diesen Ort zurückgezogen hatte, obwohl sie voll von zweifelhaften auf rein irdische Dinge gerichtete Motiven sind. Jesus heilte Menschen und Er lehrte sie über das Reich Gottes (s. Lukas 9,11). Jesus liebt die Sünder. Er ist voller Erbarmen für Menschen, die geistlich blind sind, für Menschen, die in die Irre gegangen sind und keinen Ausweg mehr wissen, für Versager wie Dich und mich heute und diese große Volksmenge am See Genezareth damals.

Jesus ist gekommen, um das zu suchen und zu retten, was verloren ist. Und auch die kleinen irdischen Dinge, sind Jesus nicht egal, sondern Er kümmert sich um sie.

So waren Jesus, die Jünger und die Volksmengen in diesem Hügelland östlich des Sees schon einige Stunden zusammen, als es

Abend wurde. Die Jünger wollten die Menge daher schon fortschicken: *„Und als es schon spät am Tag war, traten seine Jünger zu ihm und sagen: Der Ort ist öde, und es ist schon spät am Tag. 36 Entlass sie, damit sie auf die umliegenden Höfe und in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen!“* (Markus 6,35f.).

Jesus aber hatte etwas anderes vor: *„Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen!“* (Markus 6,37).

Johannes, der als Jünger dabei war, berichtet uns in unserem Text im Detail, wie es genau ablief: *„Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen?“* (Johannes 6,5).

Jesus hatte dem Philippus aber die Frage nicht gestellt, weil Er ratlos war oder weil Er Philippus Beitrag als Hilfestellung für Ihn benutzen wollte, das Essensproblem zu lösen. *Vers. 6: „(Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu stellen, denn er selbst wusste wohl, was er tun wollte.)“*.

3. Die „ungläubigen“ Jünger

Philippus aber, der noch einige Zeit zuvor dem Nathanael so freudig zugerufen hatte: *„Wir haben den Messias gefunden“*, und danach so viel mit Jesus erlebt hatte, besteht die Probe nicht. Obwohl er Jesu Macht und Herrlichkeit schon auf der Hochzeit zu Kana und danach in vielen Zeichen gesehen hatte, blickt er nicht auf Jesus. Obwohl ihm auch die Berichte des Alten Testaments vertraut waren, bei denen Gott mehrfach in übernatürlicher Weise für die Versorgung Seines Volkes gesorgt hatte, wie z.B. durch das Manna in der Wüste, blickt er stattdessen nur auf die Umstände um sich herum. Sein Denken und seine Sicht der Dinge bleiben auf die rein irdischen menschlichen Möglichkeiten fixiert und beschränkt. Und anstatt in der Problemsituation Jesus, den Meister, den Messias, den Gottessohn einzubeziehen, *„wirft er seinen Gehirn-computer an“* und fängt an, alles Geld zusammenzurechnen, was die Jünger insgesamt bei sich trugen, und kommt zum Ergebnis, dass diese 200 Dinare (Wert von 8 Monatslöhnen eines Arbeiters) unmöglich ausreichen, auf ein jeder aus der Menge auch nur ein wenig Brot bekomme (s. *Vers 7*).

Ein Jünger Jesu, mit einem Problem konfrontiert, das menschlich nicht lösbar erscheint, dabei den HERRN und seine Macht dabei ausgeklammert - und dann resigniert und frustriert *„die Flinte ins Korn geworfen“*. Kommt uns das manchmal nicht bekannt vor, wenn wir als Kinder Gottes vor scheinbar unlösbaren Lebensproblemen zu stehen scheinen? Den Retter, den Sohn Gottes, aus dem Blickfeld verloren. Obwohl Er uns in der Vergangenheit doch immer geholfen und auf wunderbare Weise versorgt hat. Und uns auch sein Versprechen gibt und zuruft: *„Ich will Dich niemals versäumen noch verlassen“* (Hebräer 13,5f.).

Wie reagieren wir, wenn eine Schwierigkeit über uns hereinbricht? Wir haben aus unserer Kraft keine Lösung, wir haben die Fähigkeiten nicht, das Geld nicht, wir kommen mit der Erziehung unserer Kinder nicht klar, mit dem Kollegen auf dem Arbeitsplatz, mit unserer Sorge und Krankheitsnot, das Problem ist zu groß für uns. Wo finden wir als Christen Hilfe und Zuflucht? Bei Jesus uns SEINER Macht! Das Evangelium ist die Lösung für unsere wahren Probleme: in unserem Zuhause, auf der Arbeit, in unserer Familie, für unsere Lebensangst. Es gibt kein Problem, was zu groß wäre, als dass wir uns damit nicht an unseren Retter Jesus Christus wenden könnten und Er zu schwach wäre, uns nach Seinem Willen und gemäß Seiner Gebote zu begeben. Und uns in unserer Schwierigkeit weiter-zuhelfen.

Das möchte Jesus Seinen Jüngern damals und auch uns heute zeigen, um durch solche Situationen der Not den Glauben und das Ausharren auf Jesus zu prüfen und zu stärken (vgl. *Jakobus 1,2-4; 1.Petrus 1,6f.*). Vertrauen wir Jesus in unseren Lebenssituationen?

Philippus, der mit seinen eigenen Fähigkeiten und menschlichen Möglichkeiten am Ende war, hatte hier seine Schwierigkeiten: *Vers 7: „Für 200 Dinare Brot reicht nicht aus für sie, dass jeder von ihnen auch nur ein wenig bekommt!“*

Schauen wir, wie es weitergeht. Andreas, dem nächsten Jünger, erging es ähnlich. Zunächst versuchte er, wenigstens noch eine Lösung zu finden und war auf den Befehl Jesu hin: *„Gebt Ihr ihnen zu essen“* losgelaufen.

⁸ *„Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, zu ihm:*

⁹ *Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?“*

Auch Andreas Glaube brach zusammen, als er die enorme Größe des logistischen Problems erkannt hatte. Als er gezählt hatte, was er an Essen gefunden hatte, fügt er skeptisch hinzu: „Aber was ist das für so viele?“

Philippus, Andreas, ja alle Jünger bestanden die Probe Jesu nicht. Keiner antwortete auf die Frage Jesu: „Wo bekommen wir das Essen für so viele her?“ mit dem Bekenntnis, dass die Macht des Gottessohns und Messias ausreichend und das Mittel sei, alles Volk mit Brot zu versorgen.

4. Der Sohn Gottes übernimmt die Kontrolle – Das Wunder der Brotvermehrung

In dieser Situation der vollkommenen Ratlosigkeit der Jünger greift nun Jesus Christus, der Sohn Gottes, ein und übernimmt die Kontrolle des Handelns. Und es fällt auf: Jesus in Seiner Barmherzigkeit weist die Jünger hier nicht wegen ihres Unglaubens streng zurecht. Vielmehr bezieht Er sie (=diese Versager) voller Geduld und Barmherzigkeit mit ihren Unzulänglichkeiten und schwachen Gaben in die Handlung zur Lösung mit ein.

Vers 10: „Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich setzen! Es war nämlich viel Gras an dem Ort. Da setzten sich die Männer; es waren etwa 5000.“

Machen wir uns die Szene bewusst: Da waren also nun 5.000 Männer, dazu Frauen und Kinder, insgesamt geschätzt 15.000 Menschen, die nach einem langen Tag auf dem Gras lagerten und kein Abendbrot bekommen hatten. Und da waren die 5 Gerstenbrote bei Jesus und den Jüngern, was damals das Brot der armen Leute war und die in flachen Scheiben von ca. 30cm Durchmesser gebacken wurden. Ich weiß nicht, wie Euer Pausenbrot heute aussieht, das Ihr Euch mitnehmt, wenn Ihr den ganzen Tag zur Arbeit geht, oder was ihr Euren Kindern für die Schule zurechtmacht. Aber so müssen wir uns das in etwa vorstellen. Alles, was vorhanden war, war die Tagesmahlzeit eines einzelnen Jungen oder einer Familie. Und die 2 eingelegten Fische waren die damals übliche billigste Zukost für das Brot, also in der heutigen Zeit z.B. der Bierschinken vom Aldi oder die Scheibletten von Lidl.

Dann gab Jesus den Jüngern einen Befehl: Jesus aber sprach: „Lasst die Leute sich setzen!“

Trotz ihres schwachen Glaubens und ihrer Zweifel gehorchten sie den Instruktionen Jesu. Und ihr Gehorsam blieb nicht ohne Frucht:

¹¹ *„Und Jesus nahm die Brote, sagte Dank und teilte sie den Jüngern aus, die Jünger aber denen, die sich gesetzt hatten; ebenso auch von den Fischen, soviel sie wollten.“* ¹² *Und als sie gesättigt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt!“*

Jesus nahm die 5 Brote und dankte dem Vater im Himmel für seine Gaben. Jesus zeigt uns hier: Alle guten Gaben, mögen sie klein oder groß sein, kommen vom Vater im Himmel. Jesus dankt und betet vor dem Essen, wie es alltäglich war und wir es im Alltag heute auch tun dürfen und sollen. Alles bleibt schlicht und in den Alltag eingebunden. Da ist kein: „Huh seht her, jetzt tue ich, der Sohn Gottes ein großes Wunder, seht, was ich kann und tue“. Da ist kein Riesenaufheben um das Spektakuläre, den unglaublichen übernatürlichen Vorgang, dass man Ihn nur ja groß bewerbe, mit großen Worten ankündige und die Sensation mit lautem Getöse ins Rampen- und Scheinwerferlicht stelle.

Jesus „zaubert nicht“ mit Showeffekt Nahrung „aus der Luft“, sondern wie bei den Wasserkrügen in Kana knüpft Er in aller Schlichtheit an das irdisch Vorhandene an. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die lagernde Menschenmenge anfangs noch annahm, es handele sich um eine ganz normale Verteilaktion, und es ihnen erst mit der Zeit dämmerte, was da eigentlich ablief. Jesus brach die 5 Brote und gab die Stücke an die 12 Jünger, damit die damit fortfahren, das Brot zu brechen und die Stücke an die Menge weiter zu verteilen. Die saßen in 50ziger Gruppen auf dem Gras und sahen, wie ein Jünger mit einem Stück Brot kam, es brach und weitergab. Aber er ging keinen Nachschub holen, sondern verteilte aus dem einen Brot immer neue Stücke und gab ihnen so viele sie wollten. Und mit dem Fisch genauso.

Was für ein Zeichen, welche Macht Jesu tut sich hier kund! Jesus hat die unbegrenzte Fülle der göttlichen Macht. Er hat die Macht über die Natur, über die Schöpfung und alles, was darinnen ist, wie z.B. Brot und Wasser. Jedes

Atom und Molekül, was existiert, jeder Bestandteil des Universums ist Seiner Macht und Kontrolle unterworfen. Der Sohn Gottes ist hier! Die Herrlichkeit Gottes, der Messias, der Retter ist auf die Erde gekommen, und wenn Er spricht und den Vater bittet, so geschieht ´s und ist da, was vorher nicht gewesen ist.

Jesus schuf diese ungeheuren Mengen von Brot nicht aus dem Nichts, sondern Er benutzte die wenigen, unscheinbaren Gaben der zweifelnden Jünger, Sein großartiges Werk in Szene zu setzen. Mit Sicherheit hätte Er ihrer Mitwirkung nicht bedurft. Aber Er wollte es so tun, und Er will es noch heute, denn das ist ein Prinzip. Jesus wollte sie und will uns heute etwas lehren: Gott baut Sein Reich sehr oft durch schwache unvollkommene Menschen.

Er benutzte Mose, der sehr demütig wahr, mehr als alle damals auf der Erde lebenden Menschen (vgl. 4.Mose 12,3) und sich kaum zu reden traute, um SEIN Volk aus der Sklaverei Ägyptens herauszuführen. Er nahm Gideon, das jüngste Kind aus der am wenigsten bedeutenden Familie aus dem Stamm Manasse, um Israel von den Midianitern zu befreien. Er rief David, den unbekanntenen Hirtenjungen, damit der den großen Krieger Goliath besiegen und Israel von den Philistern retten sollte.

Und Gott benutzt auch Dich und Deine unscheinbare Gabe, Sein Werk zu vollbringen. Schau, wie Er die schwachen Gaben des Andreas benutzte, der 5 Brote und 2 Fische gesammelt hatte und sie Jesus zur Verfügung stellte. „Was kann ich für Jesus tun?“ fragst Du. „Ich habe doch nur so wenig. Ich kann doch nur sehr wenig.“ Aber Jesus sagt auch Dir: Gib es mir. Setze es ein und lass mich daraus etwas machen, was im Reiche Gottes Frucht bringt und eine kleine oder auch sehr große Auswirkung hat.

27, „Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; 28 und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, 29 damit sich kein Mensch vor Gott rühme“ (1.Korinther 1,27ff.). „(...) Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2.Korinther 12,9).

Nein, Deine schwachen Worte und Dein unvollkommener Dienst und Zeugnis ALLEIN

werden Deinen Nachbarn, Deinen Arbeitskollegen, Deinen Bruder in der Gemeinde und im Hauskreis nicht „satt“ machen, nicht überzeugen. Aber Jesus ist da! Jesus, der Messias, ist da, damals wie heute durch Seinen Heiligen Geist und stellt sich zu Seinem Wort. Und SEINE Möglichkeiten sind göttlich, nicht begrenzt. Gottes Fähigkeit, eine Gabe zu benutzen, wird nicht durch die Größe der Gabe eingeschränkt oder erst ermöglicht. Nicht die Größe der Gabe ist entscheidend, sondern die Größe Gottes, dem die Gabe im Vertrauen auf das Wort Jesu zur Verfügung gestellt wird.

Jesus hätte das Essen auch aus dem Nichts schaffen können, aber benutzt die unscheinbare Gabe der Jünger, um damit große Dinge zu erreichen. Haben wir das verstanden? Ich denke, das ist wunderbar, trostreich. Da gibt es auch Hoffnung für so unscheinbare und limitierte Christen (und manchmal Versager) wie Dich und mich. Verse 12-13:

¹² „Und als sie gesättigt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! ¹³ Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig geblieben waren, welche gegessen hatten.“

So überreich die Versorgung für die Menge auch war, macht Jesus den Jüngern gleich deutlich, dass dies kein Grund zur Übergeistlichkeit und fehlenden Nüchternheit ist. Die übriggebliebenen Brocken sind jetzt nicht plötzlich von geringer Bedeutung, weil Gott die übliche Art der Essensversorgung künftig durch Wunderhandlungen zu ersetzen gedenkt. Nein, das erlebte Wunder soll die Menschen nicht verschwenderisch machen, sondern es soll in den normalen Alltag der Verantwortungsübernahme und Brotversorgung integriert bleiben. Jesu Ziel ist ein anderes und viel tieferes, als der Menge zu vermitteln, dass der Messias gekommen ist, damit sie nicht mehr zu arbeiten brauchen und in dieser Weltzeit ein bequemes Leben ständiger Wunscherfüllung der eigenen Begierden durch die fortwährende Wunder-tätigkeit des Messias haben. Denn die Menschheit hat ein viel grundlegenderes Problem: ihre durch die Sünde gezeichnete Natur, die uns in die Rebellion und Trennung vom ewigen heiligen Gott im Himmel führt.

Und um dieses Dilemma zu überwinden, sandte Gott seinen einzigen Sohn, den Messias und Retter der Welt, um an unserer Stelle die Strafe für die Sünde auf sich zu nehmen und uns dadurch von der Macht der Sünde und des Todes zu befreien und mit Gott zu versöhnen.

5. Die falsche Verehrung der Menge

Wie reagiert nun die Menge auf das gewaltige Wunder Jesu. Hat sie das Ziel der Sendung des Gottessohnes verstanden?

Vers 14: „Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus getan hatte, sprachen sie: Das ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll!“

Ja, sie sind begeistert und wollen Jesus sofort zum König machen. Ist er nicht der verheißene Prophet, von dem Mose gesprochen hat?

15 „Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. 18 Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde“ (5.Mose 18,15+18).

Mit Mose als Führer versorgte Gott das Volk Israel mit dem Brot vom Himmel, dem Manna, und dieser Jesus hat heute in vergleichbarer Weise durch göttliche Kraft Zehntausende mit Brot versorgt. „Ja, diesen Messias wollen wir haben. Wir fühlen uns so durch die römische Besatzung unterdrückt. Machen wir Ihn zum König, dann wird Er als unser Führer gegen die Römer antreten und uns aus deren Herrschaft befreien. Er gibt Essen, Heilung, alle Not hat ein Ende. Lasst uns Ihn nur schnell zum König machen.“ So mag die Masse damals gedacht haben.

Aber da steht in der AT-Schriftstelle im 5.Mose 18 noch etwas anderes über den kommenden Propheten: Dass sie auf seine Worte hören und ihm gehorchen sollten. Und da lag das Problem. Sie wollten keinen Messias, wie Gott Ihn bestimmt und gesandt hat. Sie wollten sich ihren Messias nach ihren eigenen selbstsüchtigen Vorstellungen und Begierden und nach ihren an die Sünde gebundenen, unerlösten Herzen kreieren. Umkehr und Buße, nein, dazu sind sie nicht bereit. Und wie reagiert Jesus? *Vers 15: „Da nun Jesus erkannte, dass sie kommen würden, um ihn mit Gewalt zum König zu machen, zog er sich wiederum auf den Berg zurück, er allein.“*

Er weigert sich, dass sie Ihn zum König machen und zieht sich zurück. Ja, sie rufen: „Sei unser König“. Aber Jesus kennt sie und sieht ihre Herzen. Sie kommen nicht zu Ihm, weil sie ihre eigene Verlorenheit erkannten und in Ihm „den Retter der Welt“ ergreifen wollten. Diese Galiläer sind noch ungebrochen in ihrer Selbstherrlichkeit. Sie suchen einen Versorger für ihre irdischen Bequemlichkeiten und für ihre nationalistischen Eigeninteressen einen Befreier von der römischen Zwangsherrschaft. Sie eifern für einen Messias und für ein Reich Gottes, das genau in diese Wünsche und Vorstellungen hineinpasst. Aber das ist nicht das Reich Gottes, wie Jesus es aufzurichten gekommen ist. *„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36).*

Die Menge, die Jesus damals in Galiläa nachlief, wollte ein Reich, in das man auch „ohne Geburt von oben“ und Erneuerung des Herzens hineinkommen kann.

Darum setzen die Galiläer der Botschaft Jesu – *„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Johannes 3,3) -*

Widerstand entgegen, wie wir im Fortgang unserer Betrachtung von Johannes Kap. 6 noch sehen werden.

Diese Botschaft und dieses Problem sind sehr ernst, auch für die heutige Zeit. Jesus Christus lässt sich auch heute nicht in menschliche Phantasien und Fehlvorstellungen einfügen, die wir oder manche Christen sich von Ihm zusammenbasteln. Jesus begegnet uns nach Seinen Bedingungen, und die offenbart uns die Heilige Schrift. Wohl begegnet uns Jesus dort, wo wir stehen, und führt uns auf der Grundlage der Heiligen Schrift mit viel Geduld und Barmherzigkeit aus manch irrigen Vorstellungen über Ihn selbst und den lebendigen Gott hinaus. Diese Gnade haben bis heute viele gottferne Menschen erleben dürfen. Jesus lässt sich aber von Menschen nicht manipulieren und ist auch heute nicht daran interessiert, nach den Bedingungen der Menschen vermarktet zu werden, damit Er nur eine möglichst große Zahl von Fans und Anhängern hat. *„Komm zu Jesus wie Du bist,“*

er gibt Dir Deinen Selbstwertgefühl zurück und hilft Dir, dass es Dir gut geht und Du Dich gut fühlst. Er löst Deine Probleme; brauchst Du Gesundheit und Reichtum, komm zu Jesus.“

Auch heute machen sich Menschen, ja manche Gemeinden und Kirchen, einen Messias, wie sie Ihn nach ihren irdischen und selbstsüchtigen Wünschen gerne haben wollen. Sünde ist nicht mehr Sünde bzw. das Wort „Sünde“ wird gar nicht mehr benutzt. Man geht am Evangelium, man geht am Retter

vorbei. Wie tragisch ist das, ähnlich wie bei der großen Menschenmenge damals am See Genezareth, die Jesus über viele Stunden nachlief, aber doch das Eigentliche nicht begriff.

Darum komme auch Du heute zu Jesus, wie es Dir die Heilige Schrift anbietet, bekenne Deine Sünde und tue Buße darüber und glaube von ganzem Herzen an Jesus Christus, der gekommen ist zu suchen und zu retten, was verloren ist. Amen.

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 09.30 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehns genossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522